

SÜDWIND

JETZT HANDELN



**Billigkleidung –
NäherInnen zahlen drauf**

www.suedwind.at/handelnfuereinewelt

Bangladesch: Mehr als 1100 Tote und nichts gelernt?



T-Shirts für drei Euro, Jeans für zehn Euro – Kleidung wird heute oft zu Schleuderpreisen angeboten. Man fragt sich: Wie kann das gehen? Die Antwort ist einfach. Es geht nur, weil Millionen TextilarbeiterInnen, etwa in Bangladesch, unter lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen unsere Kleidung nähen und dafür Hungerlöhne bekommen. Sie sind es, die bezahlen, manchmal mit dem Leben. Als im Frühjahr 2013 das illegal aufgestockte Rana Plaza-Gebäude einstürzte und tausende TextilarbeiterInnen unter sich begrub, ging ein Ruck durch die Öffentlichkeit und die Textilbranche: Endlich sollte sich an den untragbaren Arbeitsbedingungen etwas ändern. Ein internationales Abkommen für mehr Arbeitssicherheit wurde beschlossen, die ArbeiterInnen und ihre Rechte sollten gestärkt werden. Nur sechs Jahre später scheint alles schon wieder vergessen, dieses Abkommen könnte jetzt vor dem Aus stehen. Wenn nichts unternommen wird, ist die nächste Katastrophe à la Rana Plaza nur eine Frage der Zeit.

Miese Löhne und kein Ende

Bangladesch ist nach China weltweit die Nummer zwei in der Textilerzeugung. 80 Prozent des bangladeschischen Exports entfallen auf Textilien. Vier Millionen Jobs gibt es in der Branche, 80 Prozent davon werden von Frauen erledigt. Warum gerade die Zulieferbetriebe aus Bangladesch bei den großen Konzernen so beliebt sind, erschließt sich schnell. Denn diese Frauen arbeiten für Hungerlöhne, Bangladesch fährt im Gegensatz zu anderen Erzeugerländern bis heute eine hartnäckige Billigstrategie. Der gesetzliche monatliche Mindestlohn beträgt derzeit 84 Euro – nicht genug für eine menschenwürdige Existenz, denn anders als die Lebenshaltungskosten stiegen die Löhne kaum. Die häufigen Streiks und Proteste für mehr Lohn werden von der Polizei brutal niedergeschlagen. Vor kurzem kam bei einem Protest eine Arbeiterin ums Leben, andere wurden verletzt. Auch GewerkschafterInnen, die sich für fairen Lohn einsetzen, werden verfolgt und inhaftiert.

Polit-Filz bremst Fortschritte

Zwar hatte sich nach dem Rana-Plaza-Schock in Sachen Arbeitssicherheit etwas bewegt. Doch jetzt droht ein gewaltiger Rückschritt. Bald nach dem Unglück einigten sich internationale Textilkonzerne, Textilfabriken und Gewerkschaften auf einen „Accord on Fire and

Building Safety in Bangladesh“. Dieses Abkommen garantiert immerhin Mindeststandards in den Bereichen Brandschutz, Gebäudesicherheit und Arbeitsrecht. Der „Accord“ lief zunächst über fünf Jahre und muss jetzt wieder verlängert werden. Im Jahr 2021 soll er dann Gesetz werden. Doch die bangladeschische Regierung tut derzeit so gut wie gar nichts, um das Know-how aufzubauen und die Behörden vor Ort darauf vorzubereiten. Die Verlängerung des Abkommens wird durch langwierige, immer wieder verschobene Gerichtsverhandlungen verschleppt. Ob das nicht zuletzt daran liegt, dass viele PolitikerInnen auch wichtige Player in der Textilwirtschaft sind? Eine mit mehr Rechten ausgestattete ArbeiterInnenschaft oder kostspielige Sanierungen von Fabrikgebäuden sind nicht im Sinn der Machtelite.

Internationale Kontrolle tut Not

Für die TextilarbeiterInnen ist dieses Abkommen extrem wichtig, weil es den einzigen verbindlichen Rahmen darstellt, der derzeit auch in der Praxis hält, nicht zuletzt, weil große Konzerne wie H&M, Mango und Co. ein Interesse daran haben. Schließlich hat ihr Ruf zuletzt massiv gelitten. An die 1700 Fabriken und Zulieferfirmen inkludiert das Abkommen bisher.





Neben besseren Standards bei der Arbeitssicherheit und im Gesundheitsschutz sichert es auch Transparenz und regelmäßige Kontrollen. Die Betriebe werden von unabhängigen, bangladeschischen und internationalen Sicherheits-ExpertInnen überprüft. Allein im vergangenen Jahr wurden 700 Verstöße gemeldet. Die Kontrollen sind also mehr als notwendig. Sollte es der Regierung von Bangladesch gelingen, das Abkommen zu kippen oder weiter zu verschleppen, droht ein massiver Rückschritt in Sachen Gebäudesicherheit und Arbeitsrechte.

Hoffnungsträger

Dabei läuft die Verhinderungspolitik in Bangladesch der allgemeinen Entwicklung und dem Bewusstsein vieler KonsumentInnen zuwider: VerbraucherInnen sind informierter und sensibilisierter denn je und fordern faire Produkte. Die Konzerne können das nicht ignorieren. Auch gibt es immer mehr Alternativen zu konventionell erzeugten Textilien. SÜDWIND etwa setzt sich seit vielen Jahren

mit der Clean Clothes Kampagne für faire Produkte in dem Sektor ein. Unsere WearFair-Messe in Linz ist inzwischen zur größten österreichischen Veranstaltung zum Thema nachhaltige und fair produzierte Kleidung mit internationaler Beteiligung geworden. Mit der ÖKO FAIR-Messe in Innsbruck organisieren wir seit 2018 die zweite große Messe in diesem Bereich.

Was muss noch passieren?

Obwohl sich beim Thema faire Bekleidung einiges bewegt hat, kommt bei den ArbeiterInnen in Bangladesch immer noch viel zu

wenig davon an! Erst diesen März brach in der Hauptstadt Dhaka wieder ein Feuer in einer Textilfabrik aus, bei dem acht Menschen verletzt wurden. Das zeigt wie enorm wichtig die regelmäßigen Kontrollen der Fabriken sind. Was muss noch passieren, damit die Regierung in Bangladesch ihrer Verpflichtung gerecht wird, sich zu dem bewährten Abkommen bekennt und es in vollem Umfang umsetzt? Das Bangladesh Center for Worker Solidarity (siehe Kasten) hat sich angesichts der unsicheren Lage mit der Bitte an SÜDWIND gewandt, es beim Kampf für die Durchsetzung des Abkommens zu unterstützen. Die wichtigsten Forderungen: Alle Fabriken müssen regelmäßig kontrolliert werden, die Ergebnisse müssen transparent sein und der „Accord on Fire and Building Safety“ muss ab 2021 festes Recht in Bangladesch werden. Gemeinsam müssen wir jetzt schnellsten Druck machen, damit die bangladeschische Regierung ihrer Verantwortung nachkommt. **Dafür brauchen wir jetzt jede Unterstützung. Auch Ihre in Form einer Spende!**

Wichtige Anlaufstelle: Das Bangladesh Center for Worker Solidarity

Das BCWS (Bangladesh Center for Worker Solidarity) wurde 2001 von drei ehemaligen TextilarbeiterInnen gegründet. Die Organisation, seit vielen Jahren enger Partner von SÜDWIND, setzt sich für die Arbeitsrechte der TextilarbeiterInnen ein. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Empowerment: Die ArbeiterInnen sollen unterstützt und geschult werden, damit sie ihre Rechte durchsetzen können. Das BCWS ist in der TextilarbeiterInnenschaft fest verankert und hat 93.000 Mitglieder. Es genießt nicht nur unter den ArbeiterInnen, sondern auch in der internationalen Arbeitsrechte-Bewegung hohe Glaubwürdigkeit.

Das BCWS organisiert Programme, um ArbeiterInnen über ihre Rechte aufzuklären, gibt rechtliche Unterstützung bei ihrer Durchsetzung und betreibt auf nationaler und internationaler Ebene Lobbyarbeit für bessere Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie. Die Organisation spielte auch eine Schlüsselrolle bei der Etablierung des „Accord for Building and Fire Safety“ nach der Rana-Plaza-Katastrophe und konnte durchsetzen, dass Modelabels an die Opfer Schadensersatz zahlen mussten.





Recherche als Arbeit

Seit Beginn des SÜDWIND Projekts „Handeln für Eine Welt“ im Jahr 2006 ist Christina Schröder im Recherche-Team. Sie hat Arbeitsrechtsverletzungen in der Herstellung von Alltagsprodukten wie Schokolade, Bananen, Handys, Blumen, Schuhen und Textilien in Afrika, Lateinamerika und Asien aufgedeckt.

Wie lebst du mit deinem Wissen, inmitten von Konsumgegenständen, deren Geschichte du persönlich recherchiert hast? Anfangs hat mich das fertiggemacht, ich hatte bei immer mehr Produkten die Bilder der ausgebeuteten Menschen und ihre Geschichten im Kopf, die ich bei den Recherchen kennengelernt hatte. Später lernte ich aber aus diesen schockierenden Erlebnissen, die Kraft zu nehmen weiterzumachen und fand für mich einen Mix aus Verzicht, bedachten Konsum, Tauschen, Reparieren und sozialem Engagement und dem Wertschätzen, dass ich in einem Umfeld lebe, in dem ich die Wahl hab dies zu tun.

Wie sehr sprichst du diese Themen in deinem Freundes- und Bekanntenkreis an? Ich denke, jede und jeder soll für sich entscheiden, wie sie oder er öko-fair leben will oder kann, weil jede und jeder andere Bedürfnisse und Prioritäten im Leben hat. Ich Sorge durch meinen Beruf für Information. Privat teile ich gerne meine Erlebnisse und Erfahrungen, wenn wer fragt, aber ich halte nichts von missionarischem Eifer.

Kaufst du selbst auch Dinge, die nicht fair sind? Welche Konsumgewohnheit würdest du bei dir selbst gerne ändern? Ja, ich konsumiere sicher auch Dinge, die nicht fair produziert wurden, aber ich versuche das auf ein Minimum zu reduzieren. Wenn es keine Alternativen gibt, versuche ich die Dinge gebraucht zu bekommen, elektronische Artikel, zum Beispiel. Aber klar, manchmal findet man etwas, das man wirklich will, sei es ein besonderes Kleidungsstück oder so. Wenn ich einen schwachen Moment habe, dann versuche ich das Teil bewusst umso mehr zu schätzen, denn etwas wegen schlechtem Gewissen dann gar nicht zu nutzen oder nur mit Bauchweh, bringt niemanden was.

Du hast bei deinen Einsätzen für Handeln für Eine Welt viel gesehen und erlebt. Was würdest du sofort ändern, wenn es in deiner Macht stünde? Verbindliche Regeln für transnationale Konzerne zum Schutz der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie existenzsichernde, menschenwürdige Löhne weltweit einführen.

Forderungen und Aktivitäten von SÜDWIND

SÜDWIND setzt sich schon viele Jahre gemeinsam mit internationalen PartnerInnen für faire Löhne und höhere Sicherheitsstandards in der globalen Textilindustrie ein. Wir haben in vielen Produktionsländern ArbeiterInnen besucht und mit ihnen über ihre Arbeitssituationen gesprochen. Und wir informieren die VerbraucherInnen, aber auch die großen Handelskonzerne über die oft unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Herstellerländern, um ein Bewusstsein zu schaffen und alle Seiten, KonsumentInnen wie ProduzentInnen, an ihre Verantwortung zu erinnern. Seit 2002 koordinieren wir die Clean Clothes Kampagne und ebnen den Weg für fair produzierte Textilien. Es hat sich viel bewegt – aber immer noch zu wenig! Denn es passieren immer noch Unfälle und Ausbeutung in den Textilfabriken in Billiglohnländern. Gerade die aktuellen Rückschritte in Bangladesch zeigen, dass wir jetzt am Thema dran bleiben müssen!

Was SÜDWIND tut:

- Verstärkte Information der KonsumentInnen und Medien mit Pressearbeit und Aktionen
- Andauernde Lobbyarbeit für faire Arbeitsbedingungen bei den Unternehmen sowie den politisch Verantwortlichen
- Networking und Zusammenarbeit mit den Partner-Organisationen vor Ort und damit deren internationale Stärkung
- Alternativen für KonsumentInnen und ProduzentInnen schaffen und aufzeigen (siehe cleanclothes.at, wearfair.at und oeko-fair.at)

Bitte unterstützen Sie die Arbeit von SÜDWIND mit Ihrer Spende! Die ArbeiterInnen in Bangladesch brauchen uns.

SPENDENKONTO: HYPO OÖ · IBAN: AT63 5400 0000 0037 1039 · BIC: OBLAAT2L

DANKE

